

BC PHILOLOGIE. SPRACHEN UND SPRACHWISSENSCHAFT

BCB Germanische Sprachen

Deutsch

Masuren

Altgläubige

Mehrsprachigkeit

17-2 *Die deutsche Sprache der dreisprachigen Altgläubigen in Masuren* / Anna Jorroch. - Warszawa : Instytut Germanistyki Uniwersytetu Warszawskiego, 2015. - 381 S. : Ill. ; 24 cm. - (Dissertationen des Instituts für Germanistik der Universität Warschau ; 6). - Zugl.: Warschau, Univ., Diss. - ISBN 978-83-89919-67-0 : PLN 18.00
[#5333]

Mit dem Verlust Ostpreußens ist nach 1945 auch eine exotische und allgemein weniger bekannte slavische Minderheit für Deutschland wohl endgültig verlorengegangen. Von den in mehreren Dörfern um Eckertsdorf lebenden Philipponen, eine im 19. Jahrhundert nach Preußen eingewanderte Gruppe von Altgläubigen, gibt es zwar noch Reste im heutigen Polen, doch der größte Teil von ihnen ist abgewandert und lebt verstreut in der Bundesrepublik. Denn nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs verschlechterte sich abrupt ihre Lebenssituation. Die vordringende Sowjetarmee behandelte sie zunächst als Verräter bzw. Spione und verschleppte oder ermordete etliche von ihnen. Als das Gebiet dann an Polen angeschlossen wurde, diskriminierte man sie als „Volksdeutsche“, und das veranlaßte viele der noch in ihrer Heimat verbliebenen Glaubensflüchtlinge zur Aussiedlung.¹ Das Verhältnis der Polen zu ihnen wie auch zu den slavischstämmigen Masuren gestaltete sich nach 1945 sehr feindselig, weil man ihnen vor allem wegen ihres Votums für Deutschland bei der Abstimmung am 11. Juli 1920 Verrat am Volkstum bzw. an Polen vorwarf.

Die schwierigen Verhältnisse im nach dem Zweiten Weltkrieg zu Polen gehörenden Teil Ostpreußens beschreibt Anna Jorroch ausführlich in ihrer Warschauer Dissertation, die freilich primär dem Sprachverhalten der dreisprachigen Altgläubigen gewidmet ist.² Um jedoch die spezifische Sprachsituation besser zu verstehen, geht die polnische Germanistin im ersten der beiden Teile ihrer Arbeit unter der Überschrift *Zur Geschichte der Region*

¹ Allgemein zur Situation der Altgläubigen: *Die Altgläubigen im heutigen Polen* / Klaus Steinke und Anna Zielińska. // In: Kirche im Osten. - . 38 (1995), S. 11 - 31.

² Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1115341731/04>

und ihrer Bewohner auch detailliert auf die komplizierte Geschichte und die andersartige Lebenswelt der Altgläubigen ein. Darauf folgt die ausführliche sprachliche Analyse des von ihnen verwendeten deutschen Idioms, die aus den Kapiteln über die *Lautentwicklung, Morphologie, Syntax* sowie über die *geltende Varietät des Deutschen der masurischen Altgläubigen als Kontaktdeutsch* besteht.

Das enge Verhältnis der Philipponen zu Deutschland und die überwiegende Verwendung des Deutschen im Umgang miteinander, waren für die polnische Forschung bis zur Wende 1989 mehr oder weniger ein Tabu. Ihre Behauptung, daß sie keine Russen, sondern Deutsche seien, verschwieg man gänzlich. Doch die Frage nach der nationalen Identität, die meist von außen an sie herangetragen wird, besitzt für sie selber wenig Relevanz. Die für Überraschung sorgende Behauptung, daß sie keine Russen seien (S. 85), und ihre Ausrichtung auf die deutsche Kultur hängen mit dem Grund für ihre Flucht zusammen. Sie verließen Rußland aus Gewissensgründen, und die verhaßte orthodoxe Staatskirche sowie der Zar blieben für sie Ausgeburten des Antichristen, mit denen man nichts mehr gemein haben wollte.

Eine Besonderheit der Altgläubigen in Masuren ist, daß sie im Alltag drei verschiedene Sprachen, nämlich Deutsch, Russisch und Polnisch nebeneinander verwenden. Während die Zweisprachigkeit generell von der Forschung schon seit längerem unter diversen Aspekten untersucht wird, gibt es zur Dreisprachigkeit kaum einschlägige Literatur. Die Warschauer Germanistin beschreitet hier folglich neue Wege, zumal da die bisherige Forschung ihr Interesse primär auf die russische Mundart der Altgläubigen in Masuren gerichtet hat. Im übrigen waren für die ältere polnische Forschung deutsche Spuren in Masuren sowieso mehr oder weniger Tabu, und die deutsche Forschung hat sich aus Unkenntnis bzw. da der Zugang verschlossen war, nach dem Krieg mit dem Komplex nicht beschäftigt. Eine Ausnahme bildet lediglich der ehemalige Frankfurter Slavist Alfred Rammelmeyer, dessen Königsberger Habilitationsschrift zu ihrer russischen Mundart im Krieg verloren ging und der nach dem Krieg nur noch einmal in einem kurzen Artikel³ darauf zurückgekommen ist. Allerdings waren die Dreisprachigkeit sowie die Deutschkenntnisse der Altgläubigen, auf die in dieser Arbeit primär der Blick gelenkt wird, bisher kein Thema.

Die außerordentlich materialreiche und akribische Beschreibung des deutschen Idioms im zweiten Teil der Untersuchung vervollständigt und konkretisiert das komplexe Bild von den sprachlichen Verhältnissen in Masuren. Deutlich zeigen die Interviews die Überlagerung von deutschen, russischen und polnischen Elementen in der Kommunikation. Im lautlichen Bereich kommt es unter dem Einfluß des Russischen und Polnischen zu einigen von der deutschen Norm abweichenden Realisierungen wie zur Dehnung von Kurzvokalen und zur vollen Realisierung der unbetonten Vokale oder zur Palatalisierung von Konsonanten vor dem Vokal [ɛ]. Auffällig sind auch gewisse Unterschiede beim Gebrauch der Präpositionen, die oft polnischen

³ **Zur Herkunft und Sprache der Philipponen in Ostpreußen** / Alfred Rammelmeyer. // In: Ost und West : Aufsätze zur slavischen Philologie / hrsg. von Alfred Rammelmeyer. - Wiesbaden : Harrassowitz. - Band 1 (1968), S. 113 - 122.

Einfluß verraten („ich rufe an zu Waldemar“ usw.) und in Tabellen zusammengefaßt sind (S. 271 - 274). Allerdings ist es nicht einfach zu entscheiden, ob immer ein Einfluß der Kontaktsprachen vorliegen muß. Insbesondere bei der Idiomatik läßt sich die Quelle nicht immer mit Sicherheit ausmachen, weil sie in gesprochenen Text im allgemeinen weniger fest ist und auch adhoc-Bildungen zuläßt.

Im die Gespräche der älteren Informanten dominierenden Deutschen treten ferner Schwankungen zwischen der in der Schule erlernten Hochsprache und den in Ostpreußen gesprochenen deutschen Dialekten auf. Die mangelnde Homogenität der sprachlichen Äußerungen und das häufige Code-switching zwischen gleich drei Sprachen werfen natürlich eine Reihe von Fragen auf, zu deren Beantwortung Jorroch wichtige Lösungsansätze zeigt. Sie hat hier einen interessanten Fragenkomplex vorgestellt, der sicher zu weiteren Untersuchungen als Anregung dienen kann. Die Zeit drängt, da diese ungewöhnliche Sprachinsel deutliche Anzeichen der Auflösung erkennen läßt.

Auf die *Zusammenfassenden Schlussfolgerungen* folgt der *Anhang* mit dem Wortschatzindex, mit aufschlußreichen Beispieltexen aus dem Korpus sowie Städteregister sowie ein Literaturverzeichnis. Um einen Eindruck von der Lebenswelt der Altgläubigen zu vermitteln, hat die Autorin ihrer vorbildlichen Untersuchung zahlreiche Fotos beigefügt.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8403>